

Bericht

NRW Nachwuchsstipendium freie Kinder und Jugendtheater

Hannah Sampé

2020, Am Theater am Schlachthof Neuss



Inhalt

Ursprüngliches Vorhaben, Ziele und Vorbereitung	3
Vorhaben und Ziele:.....	3
Vorbereitung: Teilhabe und Zugänglichkeit meines Angebotes.....	4
Stipendium Teil 1: Was geschah während des ersten Lockdowns?	6
Die Geburt von STARLABOR.....	7
Stipendium Teil 2: Die Ferienwoche	9
Stipendium Teil 3: Arbeiten in Kleingruppen im Theater am Schlachthof	10
Tanzimprovisation ohne Altersgrenzen	11
Die Stargruppe	12
Fazit	14
STARLABOR geht weiter.....	15

Ursprüngliches Vorhaben, Ziele und Vorbereitung

Vorhaben und Ziele:

In Bezug auf die Ziele während meiner Zeit am Theater am Schlachthof, hatte ich schwerpunktmäßig zwei Ziele: das eine war das Begleiten von Angeboten am TAS und das andere das Ausprobieren eines eigenen Angebotes.

Für die Begleitung der Angebote am TAS hatten wir vor allem eine choreographische Begleitung des Jugendclubs und eine Hospitanz der Theater AG des Theaters an einer Förderschule als Möglichkeiten ausgesucht, von denen ich lernen und mich weiterbilden können sollte und in denen ich auch das Theater unterstützen können sollte. Des Weiteren war ich eingeladen, die Ferienaktion des TAS im Sommer zu begleiten.

Es wurde mir angeboten meine eigene Recherche in einem wöchentlichen Format durchzuführen, ein sowohl künstlerisches, wie auch soziales Experiment: Inspiriert durch meine Erfahrungen mit dem IF/THEN...-Projekt von Richard Siegal, welches ich als Assistentin begleitete, wollte ich hier mit meinen eigenen Methoden einen Begegnungs- und Erfahrungsraum schaffen. Dabei stand für mich der Körper als Ausdrucksmedium im Zentrum: Welche Riten, Gesten, Gebärden und Rhythmen bringen uns zusammen? Wie können wir dafür aus unserer (sehr unterschiedlichen) Lebenserfahrung schöpfen? Was bedeutet es, für sich selbst, für einander oder miteinander zu tanzen? Was braucht es, damit wir ‚aus uns hinauskommen‘ oder wann ist es notwendig ganz bei uns selbst zu bleiben? Wie kann ein Raum gemeinsam tänzerisch gestaltet werden? Und wie gehen wir dabei mit unseren jeweiligen Bedürfnissen um? Dieser Begegnungsraum sollte in Zeiten der Abgrenzung Menschen mit verschiedenen Hintergründen zusammenbringen. Senioren*Innen, Schüler*Innen, Laien, ‚Professionals‘ sollten daran teilnehmen können. Dafür öffneten wir den Rahmen nicht nur für Mitglieder des Jugendclubs, des Senior*Innen Ensembles und des regulären Ensembles, sondern auch für Interessierte aus der kooperierenden Förderschule, der Nachbarschaft, den lokalen Organisationen für Menschen mit Fluchthintergrund und dem Verein IGLL (Initiative Gemeinsam Leben und Lernen ev. in Neuss). Das Stipendium sollte mir somit die Möglichkeit geben, meine erste selbstständige Arbeit mit einer so komplexen, diversen Gruppe auszuprobieren.

Die Idee war, zuerst in 2 Gruppen anzufangen: eine Gruppe für Menschen mit Beeinträchtigungen und besonderem Förderbedarf einzurichten, und eine zweite mit dem Fokus auf eine Vermischung verschiedener Generationen. So wollte ich mich zunächst an die verschiedenen Teilnehmenden

gewöhnen, sie besser kennenlernen, mich auf ihre Bedürfnisse und Erwartungen an das Angebot einstellen und dann irgendwann die Gruppen zusammen führen - so war erst einmal der Plan.

Vorbereitung: Teilhabe und Zugänglichkeit meines Angebotes

Eine wichtige Frage, mit der ich mich schon vor dem offiziellen Beginn des Stipendiums auseinandersetzen sollte und eine die, wie ich nun merke, auch in vielen Situationen in meiner Laufbahn als Tanzvermittlerin eine Rolle spielt, ist die Akquise der Teilnehmenden für Projekte. Sie bleibt für mich auch mit Rückblick auf das Stipendium eine herausfordernde Frage, die auch politisch nicht uninteressant ist, da es hier viel um Teilhabe und Zugänglichkeit von Räumen geht.

Ich hatte mich also dazu entschieden zu Beginn zwei Gruppen einzurichten: eine für Menschen mit Beeinträchtigungen und eine andere mit dem Fokus auf den generationsübergreifenden Aspekt. Für die Akquise der ‚Fördergruppe‘, wie ich sie für diesen Bericht nennen werde, nutzte ich vor allem die Netzwerke der Lebenshilfe Neuss e.V. und des IGLL e.V. in Neuss. Auf diesem Weg bekam ich schon rasch eine positive Rückmeldung und hatte genug Anmeldungen für eine Gruppe zusammen. Auffällig war hier, dass es sich allerdings hauptsächlich um Jugendliche oder junge Erwachsene handelte.

Für die zweite Gruppe stellte sich ebenfalls eine gewisse Homogenität heraus: Mein Ziel war es eigentlich eine generationsübergreifende Gruppe zu schaffen, und möglichst viele Menschen mit verschiedenen Hintergründen zu erreichen. Hier entschied ich mich dafür Flyer bzw. Plakate zu erstellen und diese in der Stadt Neuss zu verteilen. Dafür wählte ich vor allem Supermärkte und andere öffentliche Räume, wie zum Beispiel Stadtbibliotheken. Auch im Theater wurden die Flyer ausgelegt und über die internen Netzwerke verbreitet. Im Nachhinein fällt mir auf, dass ich natürlich eher die Orte in Einzugsgebieten gewählt habe, welche mir vertraut sind, und es daher keine Überraschung ist, dass sich letztlich auch eher Menschen meldeten, die mir in Bezug auf die Zugehörigkeit in sozialen Gruppierungen ähneln. Dh. hauptsächlich sind es Menschen, deren Muttersprache deutsch ist und die eher einer Mittelklasse angehören. Dazu kommt die Beobachtung, dass sich in der Gruppe ausschließlich Frauen* befanden, wie es ja leider oft im Bereich Tanz (zumindest für Laien*) der Fall ist.

Für die Flyer/Plakate entwarf ich folgende Ansprache (Der Flyer unten ist exemplarisch für die ‚Fördergruppe‘. Den gleichen Flyer gab es für die andere Gruppe, ohne den entsprechenden Zusatz.):

Wer hat Lust zu tanzen?

Tanzbegeisterte aufgepasst! Ab Mitte März gibt einen neuen Tanzkurs im
THEATER AM SCHLACHTHOF in Neuss.



Getreu dem Motto **Jeder Mensch kann tanzen**, wollen wir gemeinsam entdecken, wie vielfältig Bewegung sein kann und was mit dem Körper alles ausgedrückt werden kann, wozu uns manchmal sogar die Worte fehlen.

Wir spielen dafür mit verschiedenen Übungen aus den Bereichen Disco-Tanz, Tanztheater, Tanzimprovisation und dem Community-Dance. Wer diese (noch) nicht kennt - gar nicht schlimm! Das wichtigste ist Spaß an der Bewegung - alleine und mit anderen.

Für wen?

Für alle, die neugierig sind. Keine Vorerfahrung in Tanz/Theater/Performance nötig.

Keine Altersbeschränkung, Menschen jeder Nationalität willkommen!

Wann?

dienstags von 18.15 – 20.00 Uhr

bisher am 17.3, 24.3, 31.3, 7.4, 21.4 (Verlängerung bis einschl. Juni möglich)

Wo?

Theater am Schlachthof Neuss, Blücherstraße 31

Wer machts?

Der Kurs wird geleitet von Hannah Sampé.

Hannah ist gebürtige Neusserin und lebt als Tänzerin, Choreographin und Tanzvermittlerin in Köln.

Wie geht's?

Um Anmeldung wird gebeten. Bei Fragen gerne melden.

Kontakt : hannahsampe@gmail.com, 017624896112

Ein weiteres Mittel zur Verbreitung sollte ein Bericht in der Zeitung der Neusser Selbsthilfe sein. Man hatte von meinem Tanzkurs gehört und mich angefragt, einen Bericht (auch in einfacher Sprache) darüber zu schreiben. Über diese Anfrage freute ich mich sehr, da ich eben vor allem an dem Kurs in seiner sozialen Funktion sehr interessiert war. Auch hier war ich damit konfrontiert, wie eine Ansprache zu wählen ist, für ein Publikum, was sich ganz klar außerhalb der gewohnten ‚Blase‘ des Publikums für Zeitgenössischen Tanz oder Kabarett/Theater befindet, wie es am Theater am Schlachthof zu sehen ist. Wieder konnte ich beobachten, dass es mich damit konfrontierte zu erkennen, wie homogen bisher meine Kontakte in Bezug auf die Tanz- und Theaterwelt waren- eine Konfrontation, die einen großen Lern- und Forschungsimpuls für mich hatte, und für die ich dankbar bin (mehr dazu noch im Kapitel zu STARLABOR).

So entwarf ich folgenden Text:

Tanzen ist wie nachdenken, nur mit dem Körper...

Viele Menschen glauben ja, Tanzen sei etwas, was man ‚gut können‘ muss, um es zu tun. Ich glaube das nicht. Ich glaube, Tanzen kann jeder. Ich glaube auch, dass Tanzen - sei es zu Musik, oder auch ohne- uns hilft auf ganz einfache Art und Weise Spaß zu haben, im Hier- und Jetzt anzukommen und uns neue Impulse gibt, die Dinge um uns herum zu betrachten. Dafür muss man weder besonders gelenkig, noch besonders koordinationsbegabt sein.

Dies ist leider ein weitverbreitetes Missverständnis. Natürlich gibt es Tanzformen, wie zum Beispiel das Ballett, in denen Gelenkigkeit und eine bestimmte Form von Virtuosität wichtig sind. Dies ist aber nicht in allen Tanzformen so. Vor allem im zeitgenössischen Tanz geht es darum, alle tanzenden Körper in ihrer Unterschiedlichkeit und Kreativität zu schätzen.

Ich habe die letzten vier Jahre meines Lebens in Köln an der Hochschule für Musik und Tanz (HfMT) zeitgenössischen Tanz studiert und erfahren, wie vielfältig Bewegung sein kann. Auch ist mir aufgefallen, wie wenig wir davon im Alltag überhaupt nutzen und wie wenig wir unsere Körper meist kennen. Dafür sind wir oft umso besser im Gedankenkreiseln. Ich glaube, dass uns dies oft einschränkt und unzufriedener macht, als wir sein müssten.

Ich möchte deswegen ab Mitte März am Theater am Schlachthof einen kostenfreien Tanzkurs für alle anbieten, die Lust haben, spielerisch das Tanzen zu entdecken und zusammen mit anderen einfach Spaß an Bewegung und Musik zu haben. Dafür werden wir Methoden des Disco- Tanz, Tanzimprovisation, Tanztheater oder des Community Dance erkunden.

Ich lade herzlich ein. Keine Vorerfahrung in Tanz, Theater oder Performance nötig. Keine Altersbeschränkung, Menschen jeder Nationalität willkommen!

Da jedoch beide Kurse dann erstmal aufgrund von Corona auf unbestimmte Zeit verschoben wurden, wurde der Artikel dann doch nicht veröffentlicht.

Stipendium Teil 1: Was geschah während des ersten Lockdowns?

Mit der Nachricht, dass alle Theater den Betrieb einstellen sollten, wurden natürlich auch erst einmal all unsere Pläne auf Eis gelegt, mit der Abmachung in engem Kontakt zu verbleiben. Da die regulären Angebote des TAS nicht mehr stattfinden konnten, war eine Begleitung hier nicht mehr möglich. Mit den Teilnehmenden, die sich für mein Angebot gemeldet hatten, verblieben wir dann erst einmal so, dass wir in Kontakt bleiben wollten, für den Fall, dass es wieder losgehe und es doch möglich sei, den Kurs zu machen.

Gleichzeitig war in Absprache zwischen Britta Franken und mir sehr schnell klar, dass ich die nächste Zeit im Lockdown zunächst erstmal für meine eigene Recherche nutzen könne.

Da ich mich zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht an online Formate herantraute, beschäftigte ich mich erstmal mit theoretischer Recherche zu inklusiven Arbeiten (in der Kunst und auch auf dem Arbeitsmarkt), mit dem Inklusionsbegriff generell und meiner eigenen Verortung in Bezug auf das Thema Privilegien und Inklusion. Es war zunächst eine recht introspektive Zeit, die ein sehr wichtiges Sprungbrett für die nächsten Schritte meiner eigenen künstlerischen Laufbahn und die Entwicklung von STARLABOR sein sollte.

Die Geburt von STARLABOR

Da ich in diesen Tagen auch viel Zeit mit meiner Familie verbrachte, fiel mir wieder vermehrt auf, welche Rolle mein Bruder Jonas, ein Mensch mit einer Autismus-Spektrums-Störung, für meinen Blick auf das Thema inklusive Kunst, aber auch das Phänomen Performance und das „sich auf der Bühne Mitteilen“, spielte.

Jonas selbst ist in meinen Augen ein exzellenter Performer, der (oft in unserem Wohnzimmer oder seinem Zimmer) ganze fiktive Bühnen mit Publikum erschafft, vor dem er dann performt. Dabei verschmelzen oft das Selbstbild und das von Superstars, die gerade die Bühne betreten. Seine Performance zeichnet sich dann aus durch ein nahezu unerschütterliches Selbstbewusstsein und eine Extrovertiertheit, die ich sonst selten an ihm beobachte und die gleichzeitig eine Qualität im authentischen Performen mit sich bringt, die sich viele ‚professionelle‘ Performende sicherlich sehr wünschen.

Ich dachte also weiter über junge Menschen mit geistigen Behinderungen nach, die ich im privaten Leben oder aus Tanzangeboten kenne, und mir fiel auf: Viele von Ihnen haben ein herausragendes kreatives Potential und bewegen sich oft selbst in ‚fiktiven‘ Welten oder in Welten, in denen Fiktion und Realität verschwimmen. Dieses Potential bleibt oft ungesehen. Es wird im Alltag eher problematisiert und gebremst, da (vor allem) junge Menschen dieser Zielgruppe vor allem in sozialen Institutionen wie in der Schule oder anderen inklusiven Nachmittagsprogrammen oft dazu angehalten, sich anzupassen und lernen sich so ‚normal‘ wie möglich zu verhalten. Oft bleiben dann Erfahrungen des Scheiterns, des ‚zu-viel-Seins‘ oder ‚nicht-genug-Seins‘ oder das Gefühl, die Realität verfehlt zu haben. Dennoch bleibt oft eine Art Hemmungslosigkeit oder Schamlosigkeit und Freude sich auszudrücken, wenn es ums Tanzen und füreinander Performen geht, die ich besonders fördern und unterstützen wollte. Also entschied ich: eine thematische, künstlerische Arbeit mit Jugendlichen dieser Zielgruppe halte ich für unglaublich wichtig und bereichernd. Sie kann Räume eröffnen, in denen das ‚normale‘ oder ‚gesunde‘ Verhalten nicht zwangsläufig im Vordergrund steht und in denen ein Empowerment durch das Spiel mit Fiktion und Wirklichkeit auf freudvolle, lustvolle Art passieren

kann. Gerade in Tanz und Performance kann dies ganz unmittelbar mit dem eigenen Körper und Selbst exploriert werden.

Ein weiterer Bedarf, den ich inhaltlich thematisieren wollte, war die Unterrepräsentanz von Menschen mit Behinderungen in der medialen Welt. Die mediale Welt orientiert sich eher an normalisierten Menschenbildern und überhöht diese. Jedoch glaube ich, dass gerade das Feld der Pop-Kultur auch oft das Laute, Flippige, Bunte oder Außergewöhnliche feiert und sehe hier Schlupflöcher, Normalisierung zu unterwandern, damit performativ zu spielen.

Ferienwoche
STAR-LABOR



Ob Michael Jackson, Marilyn Monroe, die Beatles oder Helene Fischer, Sie alle haben unverkennbare Markenzeichen: Das sind ihre Stimmen, Outfits, Bewegungen oder Tanzschritte, die Sie unvergleichlich und zu Idolen gemacht haben.

Dieses einwöchige Tanz- und Performance-camp lädt ein in die Welt der Popstars und Bands. Wir wollen entdecken, was die Markenzeichen der Stars ausmacht, wie wir in ihre Rollen schlüpfen können und wie sich das anfühlt, wenn wir wie jemand anderes ‚performen‘. Auch werden wir spielerisch eigene, fiktive Star-Identitäten kreieren, uns Kostüme, Bewegungsformen und Musik für sie ausdenken und überlegen, was diese Stars eigentlich zu sagen haben auf der Bühne.

Dafür bieten wir zwei Gruppen an: Die Solo-Performance-Gruppe widmet sich einzelnen

Star-Persönlichkeiten (wie zum Beispiel Michael Jackson oder Elvis) und ihrer Performance, also Gestik, Mimik, Bewegung, Outfit etc. Die Band-Gruppe wird sich Rock und Popbands genauer anschauen, ihre Auftritte, Konstellationen, Outfits und Songs untersuchen. Außerdem wird sie sich selbst an Instrumenten versuchen und ausprobieren, wie es sich anfühlt in einer Band zu spielen.

Für beide Gruppen ist keine musikalische Vorerfahrung nötig!

Das STAR-LABOR wird geleitet von Hannah Sampé, Tänzerin und Tanzvermittlerin aus Neuss und Ottoline Calmeijer Meijburg, Physical Performerin, Sängerin und Schauspielerin aus Köln. Unterstützt werden die beiden von den Musikern Marius Lambertz, Max Wilken und Vincent Janz

Vortreffen: am 10. Juli findet ein Vortreffen mit beiden Gruppen statt, wo wir uns kennen-lernen und eure Wünsche zu Star-Idolen sammeln.

Diese Workshop Woche ist kostenfrei.

Für Anmeldungen (oder Fragen) bitte schreibt uns eine kurze Mail:
hannahsampe@googlemail.com

Wann: Montag 20. bis Freitag 24. Juli 2020
Solo Gruppe: 10.30-13.30 Uhr
Band Gruppe: 15.00-18.00 Uhr
Freitagabend Abschluss Präsentationen um 18.30

Wo: Gemeindezentrum Martin-Luther-Haus
Drususallee 63, 41460 Neuss

Für wen: Jugendliche mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen im Alter von 14-24 Jahren
Teilnehmer*Innenzahl: max. 6 pro Gruppe

Eine Veranstaltung der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW. Gefördert vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW.



So entstand die Idee, Fördermittel und ein Team zu gewinnen, um Workshopwochen auf die Beine zu stellen, die ein Angebot darstellen für Menschen mit Beeinträchtigungen oder besonderen Bedürfnissen, in die performative Welt der Superstars einzutauchen.

Wir nutzten die Zeit während des ersten Lockdowns um an diesem Projekt zu arbeiten, ein Konzept für erste Workshops zu entwickeln, diese zu planen, zu bewerben und zu finanzieren. Das Ergebnis waren zwei Ferienwochen, welche schlussendlich von Chance Tanz- Kultur Macht Stark auf Bundesebene und von er LAG Tanz NRW e.V. auf Landesebene gefördert wurden.

Das Ergebnis war beflügelnd: Wir erlebten zwei sehr inspirierende Ferienwochen, voller Magie und Verwandlung, begeisternden Performances und vielen glücklichen Teilnehmenden (Dokumentation über die Arbeitsweisen von STARLABOR bisher: <https://www.youtube.com/watch?v=vtmGylWyc8>).



Stipendium Teil 2: Die Ferienwoche

Als es sich dann abzeichnete, dass sich die Vorschriften in Bezug auf Corona lockern sollten, erreichte mich irgendwann die Nachricht, dass die Ferienaktion stattfinden sollte.

So hatte ich dann die Möglichkeit die erste Ferienwoche der Ferienaktion in den Sommerferien am Theater am Schlachthof zu begleiten. Die Ferienaktion fand mit strengem Hygienekonzept und 3 parallel arbeitenden Gruppen aus je 8 Kindern und einem künstlerischen Team aus 2 Personen im Theater statt. Das Thema der Ferienwoche war ‚Detektive‘ und ich hatte die große Freude zusammen mit Regisseurin und Theater Pädagogin Sarah Binias eine Gruppe aus 8 Kindern durch die Woche zu begleiten. Ziel war es, gemeinsam mit den Kindern ein Drehbuch für eine Detektivgeschichte zu entwickeln und dann am Ende der Woche einen eigenen Stummfilm zu drehen. Dabei durfte ich Sarah, die das Training und die meisten Übungen im Bereich Schauspiel leitete mit meinem Input zur Körperarbeit unterstützen. So überlegten wir gemeinsam Übungen zur Vorbereitung zum Aufwärmen, erarbeiteten zusammen mit den Kindern Ideen für Szenen, Kostüme und Bühnenbild und drehten letztlich gemeinsam den Film, welcher dann am Abend vor dem letzten Tag geschnitten wurde. So konnten am letzten Tag der Ferienwoche alle Gruppen ihre eigenen Filme und die jeweiligen Filme der anderen als Kino-Event sehen und so mitbekommen, woran die anderen Gruppen in der letzten Woche gearbeitet hatten, ohne in direkten Kontakt zu treten. Heraus kamen 3 lustige und sehr unterhaltsame Kurzfilme, deren Niveau mich für die kurze Arbeitszeit sehr überraschte.

Eine kurze Reflektion zum Thema Teilhabe und Ansprache blieb mir aber auch hier nicht erspart: Es war schon sehr auffällig, dass es sich bei den Teilnehmenden Kindern anscheinend schon um hauptsächlich um Kinder aus sehr wohlhabenden Verhältnissen handelte, dabei vor allem aus solchen Familien, die schon zu einem gewissen Standard-Publikum des Theaters gehörten. Da das Theater sich allerdings in einem Bezirk der Stadt Neuss befindet, der auch oft als ‚sozialer Brennpunkt‘ benannt wird, hatte ich eigentlich damit gerechnet, auch Kinder aus diesem Kontext in der Ferienwoche anzutreffen. Dem war aber leider nicht so. Dies wurde dann auch in Teamgesprächen thematisiert und es wurde bemerkt, dass dies schon seit Jahren so sei, und dass bisherige Versuche, Kinder vor allem aus der Nachbarschaft einzuladen, und zu erreichen, gescheitert seien- eine Tatsache, die mich sehr nachdenklich machte.

Stipendium Teil 3: Arbeiten in Kleingruppen im Theater am Schlachthof

Nach der Ferienwoche verständigten wir uns darauf, dass wir versuchen wollten beginnend ab der Sommerpause, meinem eigentlichen Plan nachzugehen, eine eigene Recherche mit Teilnehmenden durchzuführen - so gut es unter den damaligen Bedingungen eben möglich sein würde.

Für die Begleitung der anderen Angebote war es leider immer noch nicht möglich, da aufgrund von Vorgaben zu Gruppengröße und Hygienekonzepten der Zusatz von externen Personen in schon bestehenden Gruppen ein schwieriges Thema war.

So hatte ich aber dennoch die Chance in zwei kleinen Gruppen ein Angebot zur Bewegungsrecherche und Tanzimprovisation zu anbieten: Die ‚Stargruppe‘ (oder auch Fördergruppe), in der wir inspiriert von dem damals schon passierten STARLABOR Ferienprojekt, viel mit dem Thema Superstars arbeiteten und die ‚Gruppe ohne Altersgrenzen‘.

Tanzimprovisation ohne Altersgrenzen

Ab September kamen wir zusammen, um für ca. 2 Monate (wie sich im Laufe der Zeit herausstellen sollte) in einer wöchentlichen Gruppe Tanzimprovisation kennen zu lernen. Zu dieser Zeit hatte das Theater seine Aufführungen nach draußen verlegt und wir konnten freundlicher Weise den Raum der großen Bühne am Theater am Schlachthof nutzen. Dies kam uns zugute, da die Größe des Raumes auch notwendig war, um die jeweiligen Hygienevorschriften einzuhalten. Wir konnten uns also bis zu dem Zeitpunkt treffen, an dem das TAS wieder alle Vorstellungen und Aufführungen wieder in die Innenräume verlegen musste, womit natürlich der Theaterbetrieb dann in der (durch Corona sehr komplexen) Raumplanung Vorrang hatte. Es war, wie schon erwähnt, eine recht heterogene Gruppe, aus Frauen im mittleren und höheren Alter, von denen einige schon erste Erfahrungen mit Tanz oder Theater gesammelt hatten, während aber der zeitgenössische Tanz allen eher fremd war.

So war es für mich eine große Freude, zu überlegen, mit welchen Übungen und tanzvermittlerischen Mitteln ich die Sessions so gestalten konnte, dass das Thema Zugänglichkeit dieser doch oft sehr abstrakten Tanzform im Vordergrund stehen würde. Dies bedeutete für mich vor allem, sich mit meiner eigenen Sprache zu beschäftigen, aber auch zu reflektieren, wie viel und wie wenig ich meinen eigenen Körper als ‚Modell‘ zum Vormachen oder Mitmachen benutze. Dabei wurde mir klar, dass es bei manchen improvisatorischen Übungen manchmal sehr hilfreich war, eine Idee konkret zu verkörpern, bei anderen aber vielleicht auch einschüchternd wirken konnte. Gleichzeitig war es mir wichtig, einen Schwerpunkt und Augenmerk auf das Gefühl von Gruppenbegegnung und Sensibilisierung für einander und die Körper im Raum zu lenken, da mir die vor allem in der dieser besonderen Zeit, in der sich so vieles ins Digitale verschiebt, äußerst kostbar erschien. So machten wir zum Beispiel viele Improvisationsübungen, bei der es darum geht als Gruppe bestimmte Raumabstände, oder ein bestimmtes Tempo oder eine bestimmte Bewegungsqualität im Raum zu halten und gemeinsam zu verändern oder sich entwickeln zu lassen, ohne sich dabei abzusprechen.

Ein weiteres wichtiges Anliegen war es mir, ein Gefühl der Selbstermächtigung und des Genusses in Bezug auf das eigene, freie Tanzen zu vermitteln. Viele Übungen aus dem Bereich des ‚Authentic Movement‘ (= Tanzen mit geschlossenen Augen) wurden von mir eingeführt, die oft zu Lieblingsmusik oder eigener, imaginerter Musik passierten und so auf viel Begeisterung und positives Feedback

stießen. Auch lehrte ich die Teilnehmenden, sich auf ihre Rolle als Beobachtende zu sensibilisieren, wenn sie zum Beispiel eine andere Person, die mit geschlossenen Augen tanzt, beobachten und sie versuchen durch ihren Blick und ihre Aufmerksamkeit zu unterstützen. Wir nahmen uns auch regelmäßig Zeit im Anschluss über die verschiedenen Übungen und Erfahrungen zu reflektieren und auszutauschen.

Ein weiterer spannender Moment war, als wir uns nach einigen Sessions auch an das Thema ‚Floorwork‘ herantrauten. Dies war für mich besonders fesselnd und herausfordernd, da es schon einige Teilnehmerinnen gab, deren körperliche Fähigkeiten schon altersbedingt eingegrenzt waren und es eine Challenge war, zu überlegen, wie ich diese Form von Tanztechnik anleiten konnte, bei der es hauptsächlich darum geht, sich möglichst geschmeidig und unbeschwert über den Boden und aus dem Boden hinauf, oder in den Boden hinab zu bewegen. Ich hatte zuvor gefragt und alle wollten dies unbedingt ausprobieren, also nahmen wir uns sehr viel Zeit und machten die Übungen sehr langsam und mit großer Vorsicht. Dabei gab es einige schöne Überraschungen darüber, was der eigene Körper doch alles so kann, wenn man ihm gut zuhört.

Insgesamt war ich sehr berührt, von der sehr offenen Atmosphäre, von der Ausdruckskraft der Bewegungen der Tänzerinnen und ihrer eigenen Begeisterung, während sie für sich ganz neue Ausdrucksformen entdeckten.

Die Stargruppe

Für die Stargruppe oder Fördergruppe hatte sich mittlerweile die Besetzung ein wenig geändert: Einige Teilnehmende hatten leider an dem regelmäßigen Termin keine Zeit mehr, während einige andere Teilnehmende, die ich während unserer ersten STARLABOR Woche kennengelernt hatte, dazu kamen.

Da ich zu diesem Zeitpunkt gerade besonders eingenommen von den Themen der STARLABOR Woche war und auch die Teilnehmenden sich vor allem angemeldet hatten, weil sie Lust auf mehr hatten, entschied ich mich, die Arbeit in dieser Gruppe an den Inhalten der STARLABOR Woche zu orientieren. Dabei ging es vor allem um die Themen Ruhm, Auftritt als Starpersönlichkeit, Unterstützung und Jubel durch das Publikum sowie die Interpretation von Lieblingsliedern. Wir begannen immer mit einigen Übungen zum „warm“ werden. Dabei arbeiteten wir nicht nur mit dem Aufwärmen des Körpers, sondern auch mit dem Aufwärmen/Aufwecken der Imagination. Dafür benutzte ich Aufgaben, bei denen ich Elemente aus der somatischen Praxis (zum Beispiel der Ideokinese) oder anderen Techniken, wie zum Beispiel GAGA, bei denen man mit teils sehr phantasievollen, bildlichen Vorstellungen über den Körper arbeitet, welche dann den Körper in Bewegung versetzen. Auch arbeitet man dabei zum Beispiel mit verschiedenen Vorstellungen, in welchem Raum man sich

befindet, wie sich die Luft anfühlt, was man sieht etc. Dies soll zum einen Spaß machen, zum anderen regt es die Kreativität an und befruchtet so die bevorstehenden Auftritte.

Für die Auftritte, die immer heiß begehrt waren, durften sich die Performenden Lieder wünschen. Ich übernahm für die Zeit dann die Rolle einer Show-Masterin (MC) und kündigte die ‚acts‘ der Stars in ihrer all Wichtigkeit an und erinnerte das Publikum immer wieder an die Wichtigkeit ihrer Unterstützung, in dem ich sie zum Applaus animierte und nach jedem Auftritt kurze Kommentare aus dem Publikum sammelte, in denen wir unsere Begeisterung für die mutigen Performenden ausdrückten.



(Prisca in ihrer Endpose des Auftritts)

Die Abende mit der Stargruppe waren sehr bereichernd für mich. Ich habe hier vor allem viel gelernt über die performative Rolle des Publikums, die Wichtigkeit der Unterstützung, die es braucht, um sich möglichst frei und authentisch zu zeigen und die Freude, dies mit zu erleben.



(Babara während einer Übung)

Fazit

Insgesamt kann ich sagen, dass das vergangene Jahr als Einstieg in meine Berufspraxis sehr herausfordernd war, und mir (sowie wahrscheinlich allen anderen auch) sehr viel Flexibilität abverlangt hat. Das NRW Nachwuchsstipendium Freie Kinder- und Jugendtheater war mir dabei eine sehr große Unterstützung und hat es möglich gemacht, dass ich, vor allem in den ersten Monaten und der Zeit während des ersten Lockdowns nicht in Existenzängsten und Geldsorgen versunken bin. Diese Zeit konnte ich vielmehr nutzen, meine eigene Recherche voranzutreiben, zu reflektieren und zu träumen und zu visionieren, was zu vielen spannenden Ideen und Prozessen und nicht zuletzt zu der Geburt von STARLABOR geführt hat.

Auch für die Arbeit, die dann doch im TAS stattfinden konnte, bin ich sehr dankbar. Es war toll, einen Einblick in den Betrieb und die Abläufe dort zu bekommen, sich auszutauschen und ausprobieren zu können, auch wenn es natürlich anders war als ursprünglich gedacht.

STARLABOR geht weiter

Ich bin sehr froh, an dieser Stelle sagen zu können, dass die Arbeit mit STARLABOR ein tolles Momentum angenommen hat und es scheint, dass dies gerade erst der Anfang war. So haben wir gerade den Verein STARLABOR e.V. gegründet und werden im kommenden Sommer unsere erste eigene Produktion- gefördert durch Fonds DAKU- take action! – starten.

Auch sind wir gerade dabei, uns ein Konzept zu überlegen, wie wir unser Angebot für Workshops und inklusive Unterrichte erweitern und regelmäßiger anbieten können. Näheres dazu und Dokumentationen zu unserer Arbeit wird auf unserer Homepage www.starlabor.net zu finden sein.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei dem Theater am Schlachthof, vor allem bei Britta Franken und Markus Andrae, die so viel Arbeit und Wohlwollen in meine Betreuung gesteckt haben, beim Team vom Comedia Theater für all seine Unterstützung und beim Land NRW für die tolle Förderung.